

Mappen –, für die er Farbfotografien einsetzte. Die Technik des Autochromverfahrens, die seinen Arbeiten zugrunde lag, erläutern Marjen Schmidt und Dorothea Peters (S. 139–151). Es war eine Dreifarbenfotografie, die das Licht in die drei Farben Blau, Grün und Rot zerlegte und in der Reproduktion in ein naturgetreues Farbbild wieder zusammenfügte. Die dafür erforderlichen Fotoplatten bestanden aus sechs verschiedenen Schichten. Die Belichtung war vergleichsweise lang, weshalb Bilder mit Bewegungen unmöglich waren, und die Bilder oft unbeweglich und steif wie in den Anfängen der Fotografie wirken. Weitwinkelobjektive waren bei diesem Verfahren wegen des nicht parallel einfallenden Lichts nicht verwendbar. Ein großer Nachteil war zudem, dass die Bilder zwar kopiert werden konnten, nicht aber massenhaft und preiswert auf fotografischem Papier reproduzierbar waren. Stefan Kirchberger beschreibt am Schluss des Bandes die Sammlung Moderecker/Hildenbrand als Bestandteil des Bildarchivs des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg und schildert ausführlich deren Erschließung (S. 153–167).

Der Band ist in den Beiträgen und in einem eigenen Bildteil reichhaltig mit Schwarz-Weiß- und vor allem Farbfotografien Hans Hildenbrands eindrucksvoll bebildert. Seine Fotografien haben nichts an Schönheit und Reiz verloren. Er gibt einen aufschlussreichen Einblick in die frühe Farbfotografie und das Schaffen ihres Pioniers Hans Hildenbrand.

Peter Schiffer

Mut bewiesen. Widerstandsbiographien aus dem Südwesten, hg. von Angela BORGSTEDT, Sibylle THELEN und Reinhold WEBER (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 46), Stuttgart: Kohlhammer 2017. 525 S. ISBN 978-3-945414-37-8. € 19,99

Nach ca. 30 Jahren, sprich: einer Generation, wandern Erzählstoffe aus dem kommunikativen ins kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft. Gesellschaftliches „Erinnern“ folgt dann anderen Gesetzmäßigkeiten: Es wird nicht mehr von der Generation erzählt, die das Berichtete selbst erlebt hat, sondern es wird – sofern als „erinnerungswürdig“ ausgezeichnet – von denjenigen erinnert, die selbst nicht (unmittelbar) beteiligt waren.

Dass die Erinnerung an die vielfältigsten Formen von Widerstand im Dritten Reich gerade im gesellschaftspolitischen Klima unserer gegenwärtigen Zeit des Erinnerns wert ist, dürfte außer Frage stehen. Zu bedeutsam ist es gerade angesichts neu aufkeimender Geschichtsmythen über das „Dritte Reich“, dessen Unmenschlichkeit konzise zu benennen und derer zu gedenken, die ihm widerstanden, die im wahrsten Sinne des Wortes „Mut bewiesen“ haben. Es ist daher der Landeszentrale für politische Bildung dafür zu danken, sich des Themas angenommen zu haben – und insbesondere dafür, in mehr als 40 Beispielen gerade an solche Menschen zu erinnern, die nicht als „Ikonen des Widerstands“ der allgemeinen Aufmerksamkeit sicher sein dürfen, sondern an jene, die als „stille Helden“ agierten, sich ihrer Widerständigkeit teils gar nicht bewusst waren oder ihr Tun jedenfalls nicht eigens hervorgehoben wissen wollten. Sie alle im Rahmen einer Rezension auch nur einigermaßen angemessen würdigen zu wollen, dürfte unmöglich sein. Sehr wohl aber kann und soll die maßgeblich von Angela Borgstedt von der Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Historischen Institut der Universität Mannheim sowie von Sibylle Thelen von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg verantwortete Konzeption des Bandes gewürdigt werden. Ihnen ist es verdanken, wenn dem Werk ein vielschichtiger Widerstandsbegriff zugrunde gelegt wurde, der vom

Nichtstun als Option bewusster Verweigerung bis zu aktivem Widerstand zur Beseitigung der Diktatur reicht, der aber eben auch nonkonformes Verhalten, öffentliche Äußerungen von Protest bzw. spontan vorgebrachte Unmutsäußerungen oder Rettungshandeln u. a. einschließt. Sichtbar wird so an den ausgewählten Beispielen die gesellschaftliche Vielfalt, sei es mit Blick auf Alter oder Geschlecht, Bildung, politische oder religiöse Überzeugung, die quer zur NS-Ideologie lag und sich dem Gehorsamsanspruch der Machthaber des „Dritten Reiches“ mehr oder weniger konstant, „mindestens aber einmal“ (S. 26) verweigerte.

Diese Vielfalt bildet auch das typologische Muster, denen die einzelnen Beiträge zugeordnet sind. Unterschieden wird zwischen politisch und religiös motiviertem Widerstand mit neun bzw. fünf Biographien, der Hilfe für Verfolgte mit acht Biographien, der Widerständigkeit der selbst rassistisch Verfolgten mit sechs Beiträgen, dem Widerstand gegen die Euthanasie-Verbrechen sowie der Verteidigung von geistigen Freiräumen mit zwei bzw. drei biographischen Würdigungen. Überdies haben sich die beiden Mitherausgeberinnen dafür entschieden, eine soziale Gruppe (die Jugendlichen) und eine bestimmte Zeitphase (die Endphase des Krieges) eigens auszuweisen, was auf den ersten Blick überraschen mag, aber mit Blick auf die Eigengesetzlichkeiten der Adoleszenzphase (Stichwort „Jugendkultur“) wie der finalen Phase des verlorenen Krieges (mit deutlich gesteigerter Aggressivität „der Täter“) durchaus Sinn macht.

Einleitende Kommentierung und exemplarische Biographie bestätigen dabei bereits Bekanntes (so etwa, dass politisch motivierter Widerstand in der Anfangsphase der nationalsozialistischen Diktatur vor allem im sozialmoralischen Milieu der Arbeiterschaft anzutreffen war, allerdings bei SPD und KPD höchst unterschiedlich konturiert), wie sie auch neue Akzente setzen (so etwa, wenn Adventisten und insbesondere die Ernstes Bibelforscher als diejenigen Religionsgemeinschaften ausgemacht werden, die sich – gemessen an ihrer Gesamtzahl – dem Konformitätsdruck der Nationalsozialisten am konsequentesten widersetzen, oder wenn das Beharren der Swingjugend mit ihrem Musikstil, ihrer Kleidung und ihrer Haarmode als Ausdruck ihrer Freizeitkultur als Form widerständigen Verhaltens begriffen wird).

Dass die verschiedenen Bereiche widerständigen Verhaltens jeweils von einer knizisen kontextualisierenden Einleitung aus der Feder von Angela Borgstedt versehen sind, die auch Forschungsstand und Forschungsdefizite benennt, trägt erheblich zum Gelingen des Bandes bei, dem uneingeschränkt zahlreiche Leser zu wünschen sind. Norbert Haag

*Territorial- und Regionalgeschichte*

Reinhard BAUMANN / Paul HOSER (Hg.), *Krieg in der Region (Forum Suevicum, Beiträge zur Geschichte Ostschwabens und der benachbarten Regionen 12)*, Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft 2018. 408 S., 23 Abb. ISBN 978-3-86764-827-1. € 44,-

Auch der vorliegende Band verdankt seine Entstehung (zusammengestellt aus den Redebeiträgen einer im November 2015 in Memmingen veranstalteten Tagung) nicht zuletzt einer in der heutigen Historikerzunft so modischen Vermarktungsmasche, wie die Herausgeber im Vorwort mit dem Hinweis auf nahende Jubiläen 2018 (Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges 1618 und Ende des Ersten Weltkriegs 1918) selbst einräumen. Doch obwohl sie sich auch hier einleitende Bemerkungen zur stets gegebenen Aktualität von Kriegen und Krisen (u. a. S. 5 mit dem Hinweis auf die in den letzten Jahren auch nach Schwaben gekom-